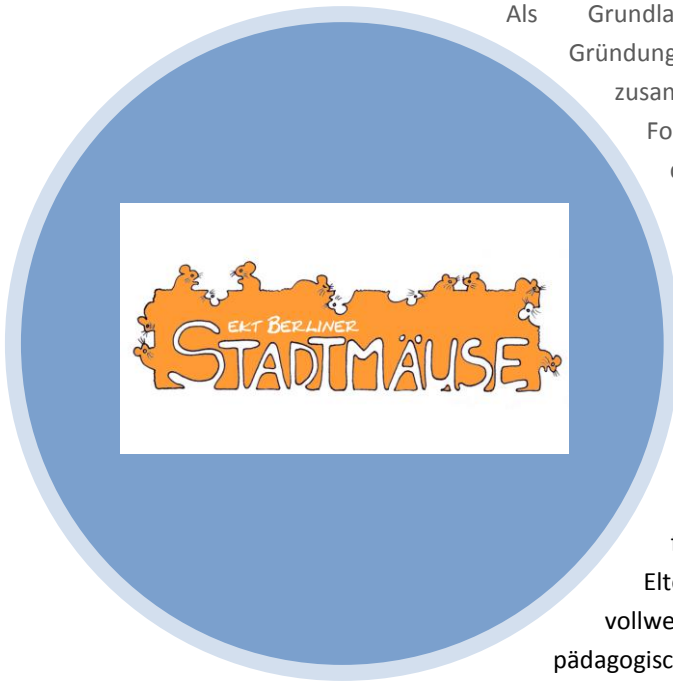


# RAHMENKONZEPTION EKT BERLINER STADTMÄUSE



Als Grundlage der Rahmenkonzeption haben die Gründungsmitglieder der EKT Berliner Stadtmäuse e.V. zusammen eine erste Sammlung wichtiger Eckpunkte in Form eines Leitfadens zusammengetragen. Mit Hilfe dieses Leitfadens hat dann eine kleinere Gruppe die Konzeption schriftlich ausgearbeitet.

Diese Konzeption soll in Zukunft festlegen, welche Ziele dieser Verein mit seinem Kinderladen erreichen will, welche Wege er dafür geht, und wie sich die Arbeit in der Einrichtung gestaltet. Die Konzeption richtet sich an Eltern, MitarbeiterInnen und alle, die in irgendeiner Weise Interesse oder Verantwortung für den Kinderladen haben. Der Kila ist eine Elterninitiative, die überwiegend biologisches und vollwertiges vegetarisches Essen anbietet, das pädagogische Profil ist unter anderem an Maria Montessori angelehnt.

## Einblicke in die Organisation

Der Kinderladen „EKT Berliner Stadtmäuse e. V.“ wird organisiert, verwaltet und erhalten durch die jeweilige Elternschaft, die sich zu einem Verein zusammengeschlossen hat. Die Eltern wählen in der Mitgliederversammlung den geschäftsführenden Vorstand. Die Mitgliederversammlung ist 1mal jährlich einzuberufen. Der Vorstand besteht aus dem/der 1. Vorsitzenden, dem/der 2. Vorsitzenden, welche/r gleichzeitig Personalvorstand ist, einem/einer Kassenwart/in und einem/einer Schriftführer/in. Jedes Vorstandsmitglied wird für ein Jahr gewählt. Die Eltern besuchen den regelmäßig stattfindenden Elternabend und die Mitgliederversammlung, wodurch eine enge Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Team, den Eltern und dem Vorstand möglich ist.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b><u>1. RAHMENBEDINGUNGEN</u></b>	<b>SEITE 3</b>
a. Geschichte der Einrichtung	
b. Lage der Einrichtung	
c. Soziales Umfeld	
d. Zentrale Aufgabenschwerpunkte	
<b><u>2. LEITBILD DER EINRICHTUNG</u></b>	<b>SEITE 4</b>
a. Unser Bild vom Kind	
b. Bildungsverständnis	
c. Bildungsziele: <i>Ich-Kompetenz, Soziale-Kompetenz, Sach-Kompetenz, Lernmethodische-Kompetenz</i>	
<b><u>3. GRUNDLAGEN DER MONTESSORI-PÄDAGOGIK</u></b>	<b>SEITE 10</b>
<b><u>4. PÄDAGOGISCHE METHODISCHE UMSETZUNG/</u></b>	<b>SEITE 10</b>
<b><u>AUFGABENBEREICHE VON ERZIEHERINNEN</u></b>	
➤ GESTALTUNG DES ALLTÄGLICHEN LEBENS	
➤ BEOBACHTEN - ANALYSE - ZIELE - ANGEBOTE - REFLEXION	
➤ SPIEL	
➤ BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	
➤ Eine Auswahl von Formen der Dokumentation:	
➤ Notwendige Rahmenbedingungen und Ressourcen für die Beobachtung und Dokumentation	
<b><u>5. BILDUNGSBEREICHE</u></b>	<b>SEITE 15</b>
a. Körper, Bewegung, Gesundheit	
b. Soziale und kulturelle Umwelt	
c. Kommunikation: Sprache, Schrift, Kultur und Medien	
d. Bildnerisches Gestalten	
e. Musik	
f. Mathematische Grunderfahrungen	
g. Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	
<b><u>6. AUFGABEN DER ERZIEHERINNEN</u></b>	<b>SEITE 20</b>
<b><u>7. ORGANISATION UND FORMEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT</u></b>	<b>SEITE 21</b>
a. Tagesablauf	
b. Festgelegte Außenaktivitäten	
<b><u>8. OFFENE ARBEIT/ GROÙE ALTERSMISCHUNG</u></b>	<b>SEITE 23</b>
<b><u>9. EINGEWÖHNUNG</u></b>	<b>SEITE 24</b>
<b><u>10. ERNÄHRUNG</u></b>	<b>SEITE 27</b>
<b><u>11. ZUSAMMENARBEIT KILA – FAMILIE</u></b>	<b>SEITE 31</b>
a. Elternarbeit	
b. Übersicht über die Formen der Elternarbeit in unserer Einrichtung:	
c. Ziele dieser Elternarbeit sind:	
<b><u>12. KONTAKTE UND KOOPERATIONEN</u></b>	<b>SEITE 34</b>
<b><u>LITERATURVERZEICHNIS</u></b>	<b>SEITE 35</b>

## **1. RAHMENBEDINGUNGEN**

### **e. Geschichte der Einrichtung**

Am 26.3.2011 wurde der Verein „Stadtmäuse e.V.“ gegründet. Dieser wurde am 20.05.2011 unter dem Namen „EKT Berliner Stadtmäuse“ ins Vereinsregister Charlottenburg eingetragen.

Zuerst war es eher der Eigenbedarf, der uns veranlasste, einen Eltern-Initiativ-Kinderladen zu gründen. Doch schon nach einigen Wochen mussten wir feststellen, dass ein enormer Bedarf an Kila Plätzen in Berlin bestand. Ein paar Eltern schlossen sich im Mai 2011 zusammen, um den „EKT Berliner Stadtmäuse e. V.“ zu gründen.

Zu den acht Gründungsmitgliedern (4 Elternpaare) gehörten auch 2 Erzieherinnen, die den Kinderladen, als pädagogische Fachkräfte, in der Anfangszeit unterstützten, um zur Eröffnung einen reibungslosen Ablauf zu gewähren. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten erfolgte im Weddingener Kiez

### **f. Lage der Einrichtung**

Der Kinderladen wird sich in Berlin-Mitte, Ortsteil Wedding, in der Nähe der verkehrs- und geschäftsreichen Müllerstraße befinden. Die Räumlichkeiten werden im Erdgeschoss eines mehrstöckigen Altbaus sein. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Tierfarm (Kinderbauernhof), der Abenteuerspielplatz Telux, mehrere Parks, das Musiktheater „Atze“, die Bibliothek, das Musik- und Bewegungsstudio „Studio Balu“, sowie weitere kleinere Spielplätze.

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist der Kinderladen gut zu erreichen:

U-Bhf. Amrumer Str (U9)

U-Bhf. Leopoldplatz (U9, U6)

U-Bhf. Seestraße ( U6)

S+U-Bhf. Wedding (U6, Ring)

Sowie mehrere Busse und die Tram/Straßenbahn

### **g. Soziales Umfeld**

Der Kinderladen liegt im Einzugsbereich des Quartiersmanagements. Das Umfeld weist einen hohen Anteil an Familien mit nicht-deutscher Herkunft und sozial schwachen bzw. allein erziehenden Eltern auf. In direkter Nachbarschaft befinden sich eine -Grundschule, sowie weitere Kindertageseinrichtungen.

### **h. Zentrale Aufgabenschwerpunkte**

Zentrale Aufgabenschwerpunkte sind die Erziehung zur Selbständigkeit, die Förderung der Sprachentwicklung und die Entwicklung des Sozialverhaltens.

Die Erzieher arbeiten auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms und orientieren sich an Montessori. Zusätzlich streben wir Kooperationen mit weiteren Einrichtungen der Jugendhilfe des Bezirks, dem Jugendgesundheitsdienst, weiteren Kinderläden in der Umgebung, sowie Schulen und der Risikoberatungsstelle an.

## 2. LEITBILD DER EINRICHTUNG

### *KINDER BRAUCHEN ...*

*... eine Welt, die sie mit allen Sinnen erfassen  
und begreifen können und die ihnen Gelegenheit  
zu ganzheitlichen Erfahrungen gibt.*

*... Spiel- und Bewegungsräume, die zu erschließen  
und erkunden es sich lohnt, die  
sie mit ihrer Phantasie füllen können.*

*... Zeit, sich selbsttätig mit vorgefundenen  
Problemen auseinanderzusetzen und selber  
Lösungen zu finden.*

*... Kinder, mit denen sie spielen, toben, etwas  
wagen können.*

*... Erwachsene, die sich Zeit für sie nehmen,  
die es noch spannend finden, mit ihnen gemeinsam  
etwas zu tun und deren Vertrauen  
es möglich macht, sich selber etwas zuzutrauen*

*(nach Renate Zimmer (1992). In: Zimmer, R. / Cicurs, H. (Hrsg.).  
Kinder brauchen Bewegung - Brauchen Kinder Sport? Aachen)*

### **a. Unser Bild vom Kind**

Wir sehen die Kinder als Forscher, Sammler und Erfinder. Sie sind eigenständige Persönlichkeiten mit ihren Stärken und Schwächen und ungeachtet Ihres Entwicklungsstandes akzeptieren wir sie mit all ihren Schwierigkeiten und nehmen sie so wie sie sind vom ersten Tag an und begleiten sie in allen Bereichen ihrer Entwicklung.

### **Rechte der Kinder**

*„Alle Kinder sind gleich – jedes Kind ist anders“  
(Berliner Bildungsprogramm)*

Das Kind hat:

- § das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist
- § das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme
- § das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurück zu ziehen
- § das Recht, sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- § das Recht, auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo
- § das Recht auf Phantasie und eigene Welten
- § das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen, sich mit Forderungen auseinander zu setzen
- § das Recht zu Forschen und zu Experimentieren
- § das Recht auf eine vielfältige, anregungsreiche Umgebung

## b. **Bildungsverständnis**

Wir verstehen das Kind als ein sich nach inneren Gesetzen entwickelndes Individuum. Das bedeutet, das Kind muss von sich aus aktiv werden, eigene Ideen und Fähigkeiten entwickeln und sich eigene Ziele setzen

Wir sehen Bildung als einen aktiven, sozialen, sinnlichen, ernstvollen und kulturellen Prozess an. Dieser lebenslange Prozess wird begleitet von zahlreichen Irritationen und Widersprüchlichkeiten, mittels derer sich die Kinder ein Bild von sich, von den anderen und von der Welt machen und nachhaltig beeinflusst werden.

**„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“**

*Maria Montessori*

Der Kinderladen setzt seinen Auftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung in halboffener Arbeit mit relativer Altershomogenität um. Es gibt also Aktivitäten, die alle Kinder der Einrichtung gemeinsam wahrnehmen, sowie Phasen, in denen die Kinder gleichen Alters speziell an ihren momentanen Themen arbeiten. Auf diese Weise können die Vorteile von Altershomogenität und Altersheterogenität, sowie offener und geschlossener Arbeit, gleichermaßen nutzbar gemacht werden.

## c. **Bildungsziele**

Unser Ziel besteht darin, sich am Kind zu orientieren und Raum und Möglichkeiten zu schaffen für ein selbständiges und selbsttätiges Lernen. Wir sind bemüht die Kinder auf ihrem Weg zu einem Leben in Selbstverantwortung und Selbstständigkeit, Kreativität und Flexibilität und zur Selbstfindung des eigenen Lernrhythmus zu begleiten und mitzuhelfen die natürliche Neugier und den individuellen Charakter jedes einzelnen Kindes zu erhalten.

Wir möchten in der pädagogischen Arbeit des Kinderladens die geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten des einzelnen Kindes entdecken, beobachten und sie dann ermutigen und befähigen, sich für ein eigenverantwortliches und erfülltes Leben zu entscheiden.

Verwirklicht sehen wir diese Vorstellungen unter anderem in der von der italienischen Ärztin und Pädagogin Maria Montessori begründeten Pädagogik. Wir stützen uns dabei gleichermaßen auf die dort genannten bewährten pädagogischen Ansätze, wie auf moderne lern- und entwicklungspsychologische Kenntnisse, sowie an den vier Kompetenzbereichen (Ich-Kompetenz, Soziale-Kompetenz, Sachkompetenz, Lernmethodische Kompetenz).

**" HILF MIR, ES SELBST ZU TUN.  
ZEIG MIR, WIE ES GEHT.  
TU ES NICHT FÜR MICH.  
ICH KANN UND WILL ES ALLEINE TUN.  
HAB GEDULD, MEINE WEGE ZU BEGREIFEN.  
SIE SIND VIELLEICHT LÄNGER,  
VIELLEICHT BRAUCHE ICH MEHR ZEIT,  
WEIL ICH MEHRERE VERSUCHE MACHEN WILL.  
MUTE MIR AUCH FEHLER ZU,  
DENN AUS IHNEN KANN ICH LERNEN."  
MARIA MONTESSORI**

Maria Montessori vertraute auf die eigenen Kräfte des Kindes, auf seinen inneren Antrieb und den Willen zu lernen. Die ErzieherInnen fungieren bei der Montessori-Pädagogik nicht als LehrerInnen sondern als BeobachterInnen nach dem Grundsatz:

***Folge dem Kind, achte auf die Zeichen, die dir seinen Weg zeigen.***

und als LernbegleiterInnen nach dem zweiten Grundsatz:

***Hilf mir, es selbst zu tun.***

Da jedoch kein Kind allein, nur von sich aus, diesen Weg findet, braucht es außer Intelligenz, Kenntnissen und Fertigkeiten auch Gemeinsinn, Bilder und Wertvorstellungen von dieser Welt. Es braucht Vorbild und Begleitung, sowie Hilfe in einer pädagogisch vorbereiteten und geordneten Umgebung. Dort kann es Orientierung finden, selbst seinen Weg zu gehen. Die Kinder werden deshalb nicht geführt, sondern von den ErzieherInnen darin unterstützt, aus der Kraft ihrer eigenen Potenziale ihren Weg zu finden und intelligente, leistungsfähige, sowie kooperative und hilfsbereite Menschen mit sicherem Selbstbewusstsein zu werden.

Unser Hauptaugenmerk liegt auf den Grundbedürfnissen des Kindes:

- physiologisch: Schlaf, Nahrung, Luft, Wärme, körperliche Unversehrtheit
- emotional: Liebe, Zuwendung, Geborgenheit, Sicherheit, Gefühle haben und zeigen
- motorisch: Bewegung als Bewegungserprobung und Ausdruck von Gefühlen
- sozial: Kontakte, sich Mitteilen, gemeinschaftliches Tun
- kognitiv: Neugier, Wissensdrang, Experimentieren, Untersuchen, Lernen wollen

Alle zusammen ergeben das Grundbedürfnis nach einer eigenen Identität (Ich-Findung), Selbständigkeit, Individualität, Kreativität und Fantasie.

Die Grundbedürfnisse jedes Kindes ähneln sich, unabhängig von Alter und Entwicklung, nur die Ausprägung und die Art der Hilfestellung durch die ErzieherInnen ist variabel und vielseitig. Wichtig hierbei ist die vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern. Ihre Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit bildet die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit und ihre Unterstützung bei aktuellen Projekten und Aktivitäten wird sehr geschätzt.

### **Ich-Kompetenz**

Die Ich-Kompetenz bedeutet in erster Linie die Entwicklung des Selbstvertrauens und Selbstwertgefühles der Kinder. Sie müssen spüren "Ich bin es wert, dass man sich mit meiner Persönlichkeit auseinandersetzt". Das bedeutet, sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, Selbständigkeit und schöpferisches Handeln zu zeigen. Die Kinder lernen, sich selbst zu beweisen, sich erreichbare Ziele zu setzen, Misserfolge zu überstehen und sich über Erfolge freuen zu können. Diese Kompetenz erwerben die Kinder im Lernprozess, besonders im Spiel, in dem sie erkunden, erforschen und experimentieren. Das schließt auch die Freude an der körperlichen Bewegung und musischen Betätigung ein, wobei die Kinder ihre Möglichkeiten und Grenzen erfahren und akzeptieren. Auch beim Bauen, Basteln und Malen erkennen die Kinder ihre Talente und Interessen und entwickeln ihre schöpferischen Fähigkeiten, die zur Entwicklung der Ich-Kompetenz beitragen. Erfolgserlebnisse schaffen dabei Glücksgefühle, die bewusst wahrgenommen werden.

Wenn die Kinder etwas erfolgreich zu Ende bringen, wird das Bewusstsein gefestigt, etwas sinnvolles getan zu haben. Wenn die Kinder aktiv und initiativ werden und kleine und schwierigere Aufgaben allein lösen können, wird Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten vermittelt. Die ErzieherInnen leisten dabei Hilfe, wenn sie ganz offensichtlich benötigt wird. Durch Lob und Anerkennung der ErzieherInnen werden die Kinder motiviert und gehen an die Lösung neuer Aufgaben mit mehr Sicherheit heran.

- sich seiner Interessen, Bedürfnisse bewusst werden
- sich seiner Gefühle: Trauer, Wut, Angst, Glück bewusst werden und diese angemessen ausdrücken
- Vertrauen in die eigenen Kräfte entwickeln; sich bewusst werden, selbst etwas bewirken zu können
- sich trauen, für die eigenen Rechte einzustehen und sich gegen Ungerechtigkeit wehren
- eigene Stärken und Schwächen erkennen
- sich zugehörig fühlen
- neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Ideen entwickeln und Initiative ergreifen
- Kontakte herstellen und erhalten
- Hilfe anbieten und Hilfe annehmen
- seinen Körper zu achten, zu pflegen und gesund zu erhalten
- Freude an Bewegung entwickeln
- körperliche Bewegungsfertigkeiten und Koordinationsvermögen sowie Interesse an sportlicher Tätigkeit ausbilden
- Wissen, was einem gut tut; Ängste akzeptieren und überwinden

Ein Kind will von Geburt an lernen, es hat Lust auf die Welt, es will groß werden. Die elementare Basis für die kindliche Entwicklung ist die emotionale Ebene. Auf der Grundlage einer sicheren Beziehung zu einer Person (Mutter/Vater) können auch schon Kleinstkinder emotionale Bindungen zu anderen Personen aufbauen. Mit dieser Voraussetzung ist es in der Lage, sich für andere Dinge zu öffnen und seine Umwelt zu erkunden. Entwicklung ist Ergebnis von Neugier, spontaner Tätigkeit, Selbstorganisation und Selbstgestaltung.

Eltern und ErzieherInnen sind nur helfende Hand, die den Kindern die bestmöglichen Bedingungen bereiten, wie Bewegungsfreiheit, ungestörte Spielsituationen, Angebote für neues Lernen und Entdecken, Hilfe in Konfliktsituationen.

### **Soziale-Kompetenz**

Soziale-Kompetenz lässt sich nur durch ein Einlassen auf andere Menschen und deren Erfahrungen entwickeln, Kinder brauchen die Erfahrung der Verlässlichkeit menschlicher Beziehungen, z. B. „Du bist doch mein Freund?“, besonders dann, wenn es darum geht, Erlebnisse einzuordnen oder unverständliches Verhalten auszuhalten (Frustrationstoleranz).

Die Entwicklung der Persönlichkeit bedeutet nicht, dass der eine sich gegen die anderen rücksichtslos durchsetzt, sondern zu wissen, was man selbst braucht. Die Kinder sollen befähigt werden die eigenen Bedürfnisse anderen mitzuteilen und das eigene Leben zu gestalten. Wer gelernt hat, eigene Wünsche auszusprechen, kann auch anderen eigene Bedürfnisse zugestehen.

Dieser Lernprozess beinhaltet Selbstbewusstsein, Toleranz, Rücksichtnahme, Akzeptanz (z.B. von Regeln), Kompromiss- und Konfliktbereitschaft (z.B. wechselseitige Bedürfnisse und Interessen kennen zu lernen), das Problem zu erfassen und angemessene Lösungsmöglichkeiten zu erkennen.

- Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen, achtungsvoll miteinander umgehen
- anderen zuhören, sich einfühlen und auf den anderen eingehen
- Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren und einhalten
- sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen, Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
- Kritik äußern und annehmen
- erkennen, dass eigene Grundrechte nur gelten, weil andere dieselben Rechte haben
- Folgen des eigenen Verhaltens erkennen
- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, vor allem für Jüngere und Schwächere
- Fairness entwickeln

### Sach-Kompetenz

Sach-Kompetenz bedeutet: die Begegnung der Kinder mit ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt und das Erkennen von Zusammenhängen. Durch die Sach-Kompetenz werden die Kinder in die Lage versetzt, sich der Umwelt gegenüber angemessen zu verhalten. Kinder setzen sich handelnd und experimentierend mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Vorgängen auseinander. Alles, was dem Kind in seiner Umgebung durch direkte Anschauung zugänglich ist, wird über das unmittelbare Erleben vermittelt, z.B. Natur und Wetterbeobachtungen.

Sach-Kompetenz bedeutet aber auch die Fähigkeit zur sprachlichen Mitteilung und Verständigung. Die Kinder lernen dabei, anderen ihre Erfahrungen und Erlebnisse mitzuteilen. Die Freude am Sprechen wird durch Vorlesen, Gespräche, Verfassen von Reimen und Rollenspielen usw. geweckt.



- Freude am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren, am Forschen und Knobeln, am Überwinden von Schwierigkeiten empfinden
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Wissbegier, Ausdauer und Gerechtigkeit entwickeln
- Sprachliche Äußerungen verstehen und eigene Wünsche, Gefühle und Ansichten sprachlich verständlich und grammatikalisch richtig wiedergeben
- Wahrnehmen, dass es unterschiedliche Sprachen gibt
- Interesse an schriftlichen Symbolen, an Büchern und am Lesen entwickeln
- den Inhalt von Erzählungen erschließen
- sich Fertigkeiten in der Handhabung mit technischen Geräten aneignen
- Interesse am Umgang mit verschiedenen Medien, wie Bücher, Zeitungen, Computer, Internet, Video, Fernsehen, Hörmedien entwickeln und sich Fertigkeiten im Umgang damit aneignen
- mit Werbung und Konsumdruck durch Medien und Konkurrenz unter den Kindern selbstbewusst umgehen; kritisches Bewusstsein entwickeln

### **Lernmethodische-Kompetenz**

Hierbei ist sehr wichtig:

- dass die Lust und Freude der Kinder am Lernen immer wieder neu geweckt wird.
- dass die Kinder Anregungen zum Nachdenken und Möglichkeiten zum Finden von eigenen Lösungen erhalten
- dass das Kind merkt das Fehler beim Lernen helfen können.

Lernmethodische-Kompetenz ist eine der Basiskompetenzen der Bildungspläne. Ihr Erwerb soll den Kindern ermöglichen, ihre eigenen Stärken und Schwächen einzuschätzen und über das eigene Lernen nachzudenken.

- bereit sein, von anderen zu lernen
- eigene Stärken ausbauen und Fortschritte erzielen wollen
- Geduld zur Wiederholung und Übung aufbringen
- erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann
- Erfahrungen und Vorstellungen ordnen und systematisieren; Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen erkennen und herstellen
- im Austausch zu neuen Lösungen kommen
- erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt
- kooperieren und arbeitsteilig an einer gemeinsamen Sache arbeiten
- sich gezielt Wissen und Informationen durch vielfältige Möglichkeiten (Experten, Bücher, elektronische Medien) aneignen
- Lust am Lernen empfinden

### 3. GRUNDLAGEN DER MONTESSORI-PÄDAGOGIK

Die Montessori-Pädagogik orientiert sich konsequent am Kind und stellt dieses in den Mittelpunkt. Nach der Überzeugung ihrer Begründerin – Maria Montessori - verfügt jedes Kind über die Kompetenz, seine Lern- und Bildungsprozesse selbst zu steuern. Das von ihr entwickelte Material basiert auf den von den französischen Ärzten Itard und Séguin erarbeiteten Hilfsmitteln zur Förderung behinderter Kinder. Maria Montessori adaptierte diese und bot sie ihrer ersten Kinderhausgruppe im Jahr 1907 an. Als Wissenschaftlerin beobachtete sie die Aktivitäten normaler Kinder, machte sich Gedanken, wie sie die Kinder weiter anregen und stimulieren könnte und entwickelte Materialien und Hilfsmittel, die den Kindern in einer sog. *Vorbereiteten Umgebung* Raum für ihren Entwicklungsdrang gaben.

Die Montessori-Materialien lassen sich in die fünf Themenbereiche Sinnesmaterial, Sprachmaterial, mathematisches Material, kosmisches Material und Übungen des praktischen Lebens einteilen. Sie regen die Kinder zum selbstständigen Lernen an und animieren sie zu Aktivitäten, die stets mit ihren körperlichen, geistigen und sozialen Phasen der Entwicklung gekoppelt sind.

### 4. PÄDAGOGISCHE                      METHODISCHE                      UMSETZUNG/ AUFGABENBEREICHE VON ERZIEHERINNEN

*"Sage es mir,  
und ich vergesse es;  
zeige es mir,  
und ich erinnere mich;  
lass es mich tun,  
und ich behalte es."*

*(Konfuzius)*

Für die pädagogische, methodische Umsetzung sollen sich die Erzieher am Berliner Bildungsprogramm orientieren. Daraus ergeben sich folgende fünf Aufgabenbereiche: „*Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita*“, „*Spiel*“, „*Planung und Gestaltung von Projekten*“, „*anregungsreiche Räume*“, „*beobachten und dokumentieren*“.

#### **GESTALTUNG DES ALLTÄGLICHEN LEBENS**

Das Leben in unserem Kinderladen ist ein Übungsfeld sozialen Verhaltens, zum Beispiel beim Vorbereiten der Mahlzeiten, dem täglichen Ankommen und Verabschieden, oder dem gemeinsamen Vorhaben planen. Hier bilden und festigen sich bei unseren Kindern moralische Vorstellungen und Verhaltensgewohnheiten. Jedes Kind erfährt Zuwendung und Aufmerksamkeit, es kann aktiv und ideenreich mitbestimmen und mitgestalten, wenn seine Erfahrungen ernst genommen und seine Kräfte herausgefordert werden. Das bedeutet für uns regelmäßig und gezielt zu beobachten. Unsere pädagogische Planung ergibt sich aus folgendem Schema:

#### **BEOBSACHTEN - ANALYSE - ZIELE - ANGEBOTE - REFLEXION**

Die besondere Herausforderung für den/die ErzieherIn liegt darin, gezielt, aber wertfrei zu beobachten. Das bedeutet, ihr Handeln kennzeichnet sich durch eine offene Haltung gegenüber jedem Jungen und jedem Mädchen. „*Forschende Erzieher/innen gehen nie davon aus, dass sie bereits alles über ein Kind wissen*“ (Andres/Laewen 2005: 41).

Dabei dient die Beobachtung nicht der Kontrolle, sondern einem besseren Verständnis des Kindes und seiner Lern- und Entwicklungsprozesse.

Für den/die ErzieherIn gilt es zu verstehen, was dem Kind wichtig ist, warum es so handelt und wie es handelt. Aktuelle Interessen der Kinder werden schneller erkannt und das pädagogische Handeln – die tägliche Planung, Organisation und Durchführung der Angebote – kann so darauf abgestimmt werden. Reflexion ist ein fester Bestandteil der täglichen Arbeit, denn nur dadurch erkennt jede pädagogische Fachkraft ihre eigenen Stärken und ihr persönliches Entwicklungspotenzial.

Nicht nur die Erwachsenen beobachten – auch Kinder haben ein waches Auge auf die Dinge und Personen, die sie umgeben. So nehmen sie durchaus wahr, wenn sie beobachtet werden und fragen auch häufig interessiert nach, was denn dort geschrieben wird. Hier gilt es in einen Dialog mit dem Kind zu treten, um dem Kind auch zu signalisieren, dass seine Interessen ernst genommen werden. ErzieherInnen haben in Beobachtungssituationen auch eine Vorbildfunktion für die Kinder. Durch dieses Vorbild lernen die Kinder, sich gegenseitig zu beobachten und mitzuteilen (durch Gestik, Mimik, Gespräche und Bilder). Damit werden die Kinder für die genaue Wahrnehmung ihres Umfeldes sensibilisiert. Dies hebt noch einmal hervor, Beobachtung nicht als Kontrolle zu verstehen, sondern als „achtungsvolle Beobachtung im Sinne von Zuwendung und Respekt“

So kann sich jedes Kind, in seinem eigenen Tempo, seine eigenen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend, Wissen und Kenntnisse aneignen. Die so entstandenen Projekte, deren Verlauf unsere Kinder selbst mitbestimmen sollen, sind für sie erlebnisreich und interessant. Durch die Einbeziehung der Eltern in die Projektarbeit wird die Nachhaltigkeit und Bedeutsamkeit dieser Erlebnisse für unsere Kinder deutlich erhöht. Eine Dokumentation der Lern- und Bildungsentwicklung der Kinder findet unter anderem mit dem Sprachlerntagebuch und der Entwicklungstabelle nach „Kuno Beller“ statt.

Weiterhin werden Elternbriefe, Fotos und Filme genutzt, um in gemeinsamen Austausch zu treten. Dabei ist ein vertrauensvoller Umgang mit sämtlichen Daten und Informationen selbstverständlich. Der Kinderladen und seine Umgebung sind Forschungs- und Experimentierfelder in denen sich die Kinder wohlfühlen sollen. Deshalb werden vielfältige Materialien angeboten oder stehen zu ihrer freien Verfügung. Eigenaktivität, Orientierung und Körpererfahrungen werden in unserem Kinderladen z.B. durch Hochebenen und Treppen angeregt und unterstützt.

## SPIEL

Das Spiel hat eine umfassende Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Es ist eine selbstbestimmte und die wichtigste Tätigkeit der Kinder, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren und eine Art, sich die Welt anzueignen und Übungsplatz für alle sozialen Kompetenzen. Für sie ist die Spielhandlung wichtig und nicht das Ergebnis. In besonders ausgeprägter Weise ist das Spiel ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Im Spiel erfährt das Kind Freundschaft, Geborgenheit, Anerkennung aber auch Kritik und Auseinandersetzung mit anderen Kindern. Das Spiel ist die Möglichkeit für die Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, ihnen näher zu kommen, ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren und damit zugleich sich selbst kennen zu lernen und Selbstvertrauen zu gewinnen. Das Spiel ist Vorbereitung der Kinder auf die Schule und das weitere Leben. Besonders das Freispiel hat im Kindergartenalltag eine große Bedeutung. Das Kind wählt aus, was es spielen möchte, mit wem es spielt, wo und wie lange es spielt, ohne dass ein Erwachsener sich einmischt. Dies hat auch die Bedeutung, sich "frei" zu spielen, damit sich das Kind aller Sorgen entledigen kann.

Deshalb ist es wichtig, den Raum mit vielen Materialien anzureichern, die schon für die Kleinstkinder zum Betrachten und Fühlen einladen. Weiche Kissen, Tastwände, Naturmaterialien sollen dem Kind die schrittweise Eroberung seiner Welt ermöglichen. Für die älteren Kinder eignen sich einfache Materialien wie Pappe, Knöpfe, Leim, Bindfäden, Kleidungsstücke, Hüte usw., um ihre Kreativität zu entwickeln und Phantasie anzuregen sowie das Spiel nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Hierbei sind wir ihre Begleiter, die beobachten und eine vielfältige und abwechslungsreiche Umgebung schaffen.

#### **Aufgaben der ErzieherInnen**

- **Für die Kinder vertraute und verlässliche Bezugsperson sein und emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit geben**
- **aufmerksam Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder erkennen und ernst nehmen**
- **gemeinsames Entwickeln von Ritualen und Strukturen**
- **den Kindern Zeit geben, die sie brauchen um sich individuell zu entwickeln**
- **Fehler als Lernchance und Misserfolge als wertvolle Erfahrung sehen, um sich weiter zu entwickeln**
- **die Kinder anregen, Alltagssituationen selbst zu gestalten, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen**
- **vielfältige Materialien und Medien bereit stellen, die einen selbstständigen Zugang ermöglichen und gemeinsame Nutzungsmöglichkeiten bieten**
- **Kinder unterstützen Medienerlebnisse zu verarbeiten**
- **Kinder unterstützen ihr Wohngebiet und das nähere Umfeld der Kita selbstständig und selbstbestimmt zu erkunden**
- **schaffen von Bedingungen die Anspannung und Erholung, sowie Ruhe und Bewegung fördern**
- **kindliche Neugier und Lust am Lernen wachhalten**
- **Zeigen, dass auch Erwachsene lernen**
- **sich der Vorbildwirkung bewusst sein, ein Klima von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung schaffen**

#### **BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION**

Beobachtung und Dokumentation stehen in unmittelbarem Zusammenhang und können nicht voneinander getrennt werden. Denn erst die Dokumentation macht es möglich, Bildungs- und Lernprozesse für Kinder, Eltern und das Team erkennbar darzustellen. Um den Wert von Dokumentation zu erleben, ist es wichtig, von Anfang an die einzelnen Schritte während der Selbstbildungsprozesse festzuhalten.

Ziele für Kinder, Eltern und Team:

**Kinder:**

- Kinder erfahren Stärkung des Selbstbewusstseins durch Wertschätzung ihrer Person und ihres Tuns.
- Kinder fühlen sich ernst- und wahrgenommen mit ihren Fragen und Bedürfnissen.
- Kinder erleben durch Festhalten des Gelernten in Bild und Wort eine kontinuierliche Vertiefung ihrer selbst gewählten Lerninhalte. Wenn diese Dokumentationen den Kindern ständig zugänglich sind, sind diese gleichzeitig eine Erinnerungshilfe und ermöglichen es dem Kind die eigene Entwicklung nachzuvollziehen („Schau mal, was ich da gemacht habe.“).
- Kinder teilen ihre neu gewonnen Erkenntnisse ihren Bezugspersonen mit.
- Kinder beteiligen sich aktiv an der Dokumentation, entscheiden zum Beispiel, was aufgeschrieben oder wo ein Bild aufgehängt wird.
- Kinder machen ihre Eltern und andere Bezugspersonen auf ihre Dokumentationen aufmerksam.

**Eltern:**

- Eltern erleben Transparenz in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung.
- Eltern können ihre Fragen gezielter stellen.
- Eltern werden ermutigt, stärker in den Austausch mit den ErzieherInnen über die Entwicklung des Kindes zu treten.
- Eltern erhalten individuelle Informationen über die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes.
- Eltern kommen mit ihren Kindern über Erlebtes ins Gespräch.
- Eltern nehmen die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Professionalität wahr.

**Team:**

- Das Team erfährt Wertschätzung seiner Arbeit.
- Die Arbeit im Team wird lebendiger und die Teammitglieder werden mutiger, eigene Ideen einzubringen.
- Die fachliche Kommunikation im gesamten Team wird intensiviert.
- Der Einsatz und die Dokumentation jeder einzelnen Fachkraft geben dem gesamten Team Impulse.
- Das Team erhält eine Diskussions- und Arbeitsgrundlage für die Bearbeitung und Weiterentwicklung pädagogischer Themen (z.B. in Team-, Fall- und Elterngesprächen).
- Die Teammitglieder erhalten die Möglichkeit ihre eigene pädagogische Arbeit zu hinterfragen und über die Praxis nachzudenken.

Wie in den vorhergehenden Abschnitten erwähnt, ist die Dokumentation unter anderem das „Gedächtnis“ der ErzieherInnen. So gibt es vielfältige Möglichkeiten die Bildungs- und Lernprozesse der Kinder sichtbar zu machen. Unterschieden wird dabei zwischen Dokumentationen für eine Gruppe von Kindern und für die einzelnen Kinder.

### Eine Auswahl von Formen der Dokumentation:

#### Kind:

- Sprachlerntagebuch
- Beobachtungsbögen zur Beller-Entwicklungstabelle
- Selbst gestaltete Werke
- Portfolio (Sammlung vielfältiger Entwicklungsdokumente jedes einzelnen Kindes)

#### Gruppe:

- Projektbücher/Projektmappen über Aktionen
- Kilazeitung
- Wandzeitung
- Schatzkiste (gefüllt mit Dingen, die den Kindern wichtig sind)
- Fotos/ Fotogeschichten (Gruppe und Kind)
- Tonaufnahmen von Gesprächen der Kinder (Gruppe und Kind)
- Videoaufnahmen (Gruppe und Kind)
- Tagebücher/ Gruppenbücher (Gruppe und Kind)

**Um der Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Lernprozessen einen zentralen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit zu geben, haben wir langfristig folgende Ziele:**

#### Kinder

- Für jedes Kind wird regelmäßig ein Entwicklungsprofil erstellt bzw. weitergeführt oder überprüft (drei- bis viermal im Jahr).
- Für jedes Kind werden in geeigneter Form Dokumentationen über seinen individuellen Bildungsweg erstellt (z.B. Werksammlungen etc.).

#### Eltern

- Mit Eltern werden regelmäßig Entwicklungsgespräche geführt (jährlich/nach Bedarf früher).
- Durch vielfältige Dokumentationen werden Eltern fortlaufend über die pädagogische Arbeit in der Einrichtung informiert.
- Eltern haben die Möglichkeit der Mitsprache und Mitgestaltung.

#### Team

- Jede pädagogische Fachkraft erstellt Dokumentationen, um den Bildungsweg jedes einzelnen Kindes aufzuzeigen.

### Notwendige Rahmenbedingungen und Ressourcen für die Beobachtung und Dokumentation

Anhand der o.g. Formen von Dokumentation wird ersichtlich, dass für Beobachtung und Dokumentation geeignete Rahmenbedingungen unerlässlich sind. Beobachtung und Dokumentation sind professionelle Mittel, die es den pädagogischen Fachkräften ermöglichen, die Themen sowie die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder in den Mittelpunkt ihrer täglichen Arbeit zu stellen. Ziel dabei ist es, die Kinder in ihren eigenständigen und forschenden Bildungs- und Lernprozessen zu unterstützen. Aufgabe jeder guten professionellen pädagogischen Arbeit muss es sein Beobachtung und Dokumentation als einen **integralen Bestandteil im Alltag** zu verstehen. Das bedeutet, dass die Rahmenbedingungen im Kinderladen, das betrifft die Organisation des pädagogischen Alltags und die vorhandenen Ressourcen, die Umsetzung dieses Instrumentariums zulassen. Ziel des Kinderladens ist es, die zeitlichen Ressourcen für Beobachtung und Dokumentation zu ermöglichen und dabei auch die Mithilfe der Eltern einzuplanen.

## 5. BILDUNGSBEREICHE

### Lernräume eröffnen, Bildungsprozesse stärken

Durch eine anregende, bedürfnisgerechte Gestaltung des Kinderladens werden den Kindern verschiedene „Lernräume“ eröffnet. Sie erhalten die Zeit und Unterstützung, diese „Räume“ zu entdecken, Dinge auszuprobieren und Interessantes zu „erforschen“. Spielen und Lernen sind eng miteinander verknüpft: Die Kinder erhalten die Möglichkeit, spielerisch und beiläufig zu lernen. Auf diesem Wege eignen sie sich Wissen an, erwerben Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt. Hierfür bieten die Innenräume vielfältige Gelegenheiten, indem Materialien zur Verfügung stehen, die verschiedenste Aktivitäten ermöglichen. Aber auch die umliegenden Stadt- und Naturräume, werden im Alltagsleben des Kinderladens mit einbezogen. Die Altersmischung eröffnet in diesem Zusammenhang neue Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten. Damit ist der Kinderladen mehr als eine institutionelle Form der Bildung und Betreuung; sie ist ein an den kindlichen Bedürfnissen orientierter Lebensraum. Auch wenn das Kind, als „aktiver Lerner“, sich selbst entwickelt und bildet, tragen die Erwachsenen eine sehr große Verantwortung bei der Begleitung dieser Prozesse. Sie bereiten Lern- und Erfahrungsräume vor, stellen sie zur Verfügung, begleiten und unterstützen das Kind, regen seine Neugierde an, ohne es je in seiner Entwicklung zu hetzen. Durch strukturierte und auch freie Beobachtungen des Kindes können die pädagogischen Fachkräfte dort ansetzen, wo das Kind in seinen Lern- und Bildungsprozessen Begleitung braucht: an seinen Stärken, Kompetenzen und Potenzialen.

#### a. Körper, Bewegung, Gesundheit

*„Über Bewegung und Wahrnehmung treten die Kinder in einen Dialog mit ihrer Umwelt und erschließen sich ihre Welt. Das Greifen wird zum Be-Greifen, das Anfassen zum Er-Fassen. Bewegung und Wahrnehmung sind also die Grundlage, die Basis von Lern- und Entwicklungsprozessen (vgl. Zimmer 1996)“*

Die Förderung der Kinder in unserem Kinderladen bezieht alle relevanten Entwicklungsbereiche mit ein. Bereits in den unzähligen alltäglichen Handlungen rund um das Essen, Trinken, der Hygiene und der regelmäßigen Bewegung im Freien stecken viele Möglichkeiten, die genutzt werden sollen, um den Kindern in Gesprächen oder Handlungsangeboten Anregungen zu geben, die eigenen körperlichen Fähigkeiten kennenzulernen, Lust an der Bewegung zu entwickeln, neue Erfahrungen zu machen und soziale Kompetenzen auszubauen.

- Mehrere geplante Bewegungsangebote in der Woche/im Monat verteilt (Turnen, Tanzen, Schwimmen, etc.)
- Ausflüge in der näheren Umgebung (Rehberge, Spielplätze,..)
- Außerhalb Berlins (Lübars, Germendorf,..)
- Entspannung (Snoezelen, Schlaf- und Ruhephasen, Meditation, Kinderyoga,...)

Frei zugänglicher Bewegungsraum für Kinder wird gerade in Stadtgebieten immer weniger. Bewegungsbedürfnisse von Kindern werden beispielsweise durch kleine Wohnungen, unsaubere Spielplätze oder fehlende Grünflächen eingeschränkt.

Kinder in ihrem **Bewegungsdrang** einzuschränken, sie nicht darin zu unterstützen und anzuregen, hat folglich Auswirkungen auf ihre gesamte kognitive, physische, psychische und soziale Entwicklung.

Bewegung umfasst nicht nur Laufen, Springen, Rollen, Klettern, Kriechen oder Krabbeln, sondern auch **Tanz und Rhythmus**, diese fließen in die alltäglichen Aktivitäten mit Kindern ein.

Rhythmus und Tanz regen das Kind zu individuellen **Bewegungs- und Ausdruckslösungen mit dem Körper** an und ermutigen das Kind in einer wertschätzenden, angstfreien Atmosphäre, Freude an Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zu haben und durch die **Erweiterung seiner Fähigkeiten und Kompetenzen** an Selbstvertrauen zu gewinnen.

Für eine gesunde Entwicklung braucht der Körper nicht nur Bewegung und Aktivität, sondern auch Erholung, Regeneration und Entspannung.

## b. Soziale und kulturelle Umwelt

Das Kind als Forscher

*„Kinder sind ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler- eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“*

Loris Malaguzzi

Der Kinderladen soll den Kindern in erster Linie Geborgenheit geben. Ebenso wichtig ist es für Kinder, Eltern und ErzieherInnen, über den „Tellerrand“ hinauszublicken und ihre Umwelt (neu) zu entdecken. Soziale Beziehungen sind dabei eine Grundvoraussetzung für Bildungsprozesse, denn **„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“ (Goethe)**.

Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, wechselseitiges Anerkennen von Rechten, eigenständiges Bearbeiten von Konflikten, Ringen um das, was fair ist und was ungerecht ist, aber auch das Vermitteln von Werten und Brauchtum unserer Gesellschaft ist ein wichtiger Bestandteil im Kinderladen.

Zum Erleben und Erfahren der Sozialen und Kulturellen Umwelt gehören die verschiedenen Feste im Jahreslauf, sowohl aus den hiesigen als auch aus dem jeweiligen Kulturkreis der Kinder.

Die Räumlichkeiten werden mit den Eltern und den Kindern gemeinsam gestaltet.

Auch bei Planungen und Umsetzungen von Festen oder Aktionen werden die Eltern mit ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund mit eingebunden.

Wichtiger Grundgedanke ist hierbei ein Gefühl von Willkommen sein und den Kindern einen Raum schaffen in dem ErzieherInnen und Eltern ein „Team“ sind.

## c. Kommunikation: Sprache, Schrift, Kultur und Medien

*„Dass wir sprechen können, heißt lange noch nicht, dass wir auch etwas sagen.“*

Der Spracherwerb ist ein Lernprozess, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt getragen wird. Zum Sprechen gehört nicht nur die Kenntnis von Wörtern und Begriffen und das Verständnis einer Sprache, sondern auch Mut und Motivation, mit Hilfe von Sprache Kontakt aufzunehmen, eigene Wünsche mit zu teilen und andere an unseren Gedanken und Gefühlen teilhaben zu lassen. Die Sprechfreude, die Sprechbereitschaft, die ein Kind im Kinderladenalltag zeigt, hat nicht nur mit seiner Kenntnis von Sprache zu tun, sondern auch mit Gefühlen von Vertrauen oder Fremdheit: je mehr Vertrauen das Kind findet, desto unbefangener wird es sich sprachlich äußern; je fremder es sich fühlt, desto größer erlebt es das Risiko etwas Falsches zu sagen und schweigt.

Wir versuchen die sprachlichen, kommunikativen und schriftlichen Kompetenzen der Kinder zu stärken, und den Kindern Sprachanlässe zu schaffen.



- Freude am Sprechen entwickeln
- Selbstvertrauen entwickeln
- spielerisch die deutsche Sprache erlernen bzw. festigen
- Möglichkeiten der Kommunikation (nonverbal und verbal) mit Kindern und Erwachsenen, die eine andere Sprache sprechen, entwickeln und einsetzen
- Konflikte verbal regulieren können
- den Wortschatz der Kinder erweitern und die Begriffe differenzieren
- Offenheit, Toleranz und Akzeptanz gegenüber Fremdartigem entwickeln.
- Gespräche mit einzelnen Kindern oder in der Gruppe
- das eigene Tun sprachlich begleiten
- Rhythmus betonte und musikalische Spiele
- Reime, Verse, Fingerspiele, Geschichten und Bilderbücher vorlesen
- Geschichten erfinden
- Buchstaben kennen lernen (sehen)

#### d. Bildnerisches Gestalten

*„Man muss diese Welt begriffen haben, um sie zeichnen zu können.“ (Kurt Tucholsky)*

Bildnerisches Gestalten bietet den Kindern viel Raum, um ihre Fantasie und Kreativität auszuleben und auszuprobieren, und ist ein wesentlicher Bestandteil der Projektarbeit. Die Kinder werden angeregt ihre Ideen und Vorstellungen zum jeweiligen Thema bildnerisch zu verarbeiten.

Wir legen Wert darauf dass den Kindern eine große Vielfalt an Materialien zur Verfügung steht, mit denen sie so selbstständig wie Möglich arbeiten, spielen und gestalten können.

Regelmäßige Besuche von Museen, Ausstellungen und Werkstätten runden diesen Bildungsbereich ab.

#### e. Musik

*„Die Musik drückt das aus,  
was nicht gesagt werden kann  
und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Victor Hugo)*

Kinder Musizieren gern, weil Musik eine reiche Quelle und eine faszinierende Ausdrucksmöglichkeit ihrer Empfindungen ist.

Außerdem hat das gemeinsame Musizieren, Singen und Tanzen eine große integrative Wirkung.

Musikalische Früherziehung wird mit Hilfe einfacher Instrumente, Bewegungsspiele, Lieder und Tänze umgesetzt.

Musik begleitet kontinuierlich den Kinderladenalltag.

Deshalb sind wir unter anderem daran interessiert den Kindern in diesem Bereich auch von externen Fachkräften diese Erfahrungen zu bieten, weshalb wir mit dem „Studio Balu“ wegen dem „Musikgarten“ in Verbindung stehen.

## f. Mathematische Grunderfahrungen

*„Wer die Geometrie begreift, vermag in dieser Welt alles zu verstehen.“ (Galileo Galilei)*

Für die mathematische Grunderfahrung ist es wichtig, dass die Kinder in unterschiedlichen Situationen des Alltags und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen sowie Raum- Lage- Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen.

Vielfältige Möglichkeiten zur Bildungsbegleitung finden die Kinder hierbei durch:

- Bereitstehende Gegenstände zum Sortieren und Zuordnen
- Sprachliche Begleitung von Alltagssituationen (–Beschreibung von Handlungen- nach dem Essen, vor dem Turnen)
- Angeleiteten Angeboten im Vorschulbereich- Ordnen, Messen, Wiegen, Vergleichen
- Verwendung von Zahlen ( zählen der Tage bis zu einem Ereignis, gemeinsames Einkaufen, abwiegen von Lebensmitteln beim Zubereiten von Lebensmitteln)

## g. Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Es gibt keinen Erfahrungs- und Erlebnisraum, der einen so reichen Schatz für die kindliche Neugier, Entdeckungslust und Bewegungsfreude bietet wie die Natur.

*„Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft“ (Aristoteles)*

Wälder, Wiesen, Bäume, Blumen, Sträucher usw. bieten Kindern **vielfältige Gestaltungs-, Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten**. Kindern, die in der Stadt leben, bleiben diese Möglichkeiten häufig verborgen. Naturnahe Erlebnis- und Erfahrungsbereiche bieten nicht nur ausreichend Bewegungsmöglichkeiten für Kinder, sondern die Bewegung in diesem Raum fördert deren **Körperlichkeit, Selbstwahrnehmung und Psychomotorik**.

Erfahrungen in naturnahen Umwelten können Stresssymptome reduzieren und eine erholsame und gesundheitsförderliche Wirkung haben. In der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, kommt das Kind zudem mit unterschiedlichen Naturphänomenen – Farben, Formen, Mustern und Strukturen der Natur – in Berührung; diese wecken in besonderer Weise die Aufmerksamkeit des Kindes; es „be-greift“ seine Umwelt. Kinder werden für diese sensibilisiert, sie beobachten, entdecken Zusammenhänge und entwickeln umweltbezogene Kompetenzen, indem sie den Umgang mit den Gegebenheiten der Natur lernen.

- Sensibilisierung und Förderung aller Sinne, insbesondere im Erleben der eigenen Körperlichkeit;
- Stabilisierung des Immunsystems und Förderung der psychisch und physisch gesunden Entwicklung;
- Neue Lebens- und Erfahrungsräume eröffnen, in denen Freiräume für ein Erfahrungslernen geschaffen und in dem Kreativität, Selbständigkeit sowie soziales Lernen gefördert werden;
- Herausbildung von Werten und Normen, vor allem hinsichtlich eines dem Alter entsprechenden Verantwortungsbewusstseins für die Mitwelt;
- Interesse an der Umwelt wecken und die ökologischen Wechselwirkungen begreifbarer machen, damit auch Erkennen logischer Zusammenhänge und natürlicher Gesetzmäßigkeiten;

Der Kinderladen ist ein wichtiger Ort, an dem Kinder Informationen und Erfahrungen über, mit und in der Natur sammeln können.

Im Alltag des Kinderladens haben sie die Gelegenheit, **einzelne Umwelt- und Naturvorgänge** zu beobachten. Ihre Fragen und Interessen können Ausgangspunkt von Projekten sein, die wiederum die Lern und Bildungsprozesse der Kinder anregen. Beispielsweise werden Pflanzprojekte angeboten (von der Saat bis zur Pflanze) oder die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Pflanzen erklärt (z.B. Unterschied zwischen Zier- und Nutzpflanzen).

Das Suchen, Sammeln, Ordnen, Bauen und Gestalten sind elementare Bedürfnisse der Kinder. Sie kommen beim experimentellen Spiel mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Phänomenen in Berührung.

Bei den Ausflügen in die Natur entdecken die Kinder gemeinsam die Artenvielfalt der heimischen Pflanzen- und Tierwelt.

Wir besuchen die Tiere in den Rehbergen, die Kinderfarm in der Luxenburgerstrasse und lernen dort z.B. den Umgang mit Pferden (striegeln, füttern und reiten). Außerdem werden Ausflüge auf Bauernhöfen (Lübars) mit Tieren oder Zoo/Tierpark geplant.

Eltern sollen auch für dieses Thema sensibilisiert werden, eine gute Gelegenheit bieten gemeinsame Ausflüge in die Natur, in ländliche Vororte (zu Pferde- und/ oder Bauernhöfen) sowie Projektstage im Wald/Rehberge.

Angesichts der zunehmenden Umweltverschmutzung und der damit verbundenen globalen Klimaveränderungen hat Umweltbildung und -erziehung für den **nachhaltigen Umweltschutz** an Bedeutung gewonnen.

Kinder sind zum Einen direkt von den Folgen der Umweltprobleme betroffen, zum Anderen wird der Erfolg eines nachhaltigen Umweltschutzes von ihrem (zukünftigem) Verhalten abhängig sein. Ziel ist es, den Kindern einen **verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen** zu vermitteln.

Deshalb streben wir unter anderem eine enge Zusammenarbeit mit der Berliner Stadtreinigung an.

## 6. AUFGABEN DER ERZIEHERINNEN

Aufgabe der ErzieherInnen des Kinderladens ist zuoberst die familienergänzende Erziehung. Das heißt, dass die Wünsche der Eltern immer berücksichtigt werden und man ihnen im erzieherischen Handeln nicht entgegenwirkt. Die Analyse des Sozial- oder Spielverhaltens oder auch zur Schulfähigkeit sind wichtige Bestandteile der Arbeit.

Der Kontakt zu den Eltern ist sehr wichtig. Tür- und Angelgespräche, festgelegte Gesprächstermine oder auch Elternabende müssen die ErzieherInnen leiten können. Der Austausch ist unerlässlich. Auch Lehrergespräche können von Nöten sein, wenn es um die Einschulung einzelner Kinder geht.

Öffentlichkeits- und Gemeinwesenarbeit sind ebenfalls wichtige Bestandteile der Arbeit. Es geht darum den Kindern Einblicke in verschiedene Berufsgruppen, Besuche bei der Feuerwehr, beim Hausarzt oder Zahnarzt oder anderen, zu bieten. Offizielle Feiern, Treffen und Anlässe bieten die Möglichkeit die Arbeit nach außen zu öffnen. Es werden Einblicke über Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit offen dargelegt. Hierbei ist die Rede von Transparenz.

Die Kinder sollen sinnvoll unsere Welt erfahren und erleben. Die ErzieherInnen helfen dabei eigene Ideen zu entwickeln, motorische Fähigkeiten zu erwerben und soziale Kontakte zu pflegen. Musik und Kunst werden aktiv mit Kindern vorbereitet und ausgeübt.

Aber es gilt auch die Kinder auf die Schule vorzubereiten. Vorschularbeit beginnt nicht erst ein Jahr vor der Einschulung sondern gilt für die ganze Kindergartenzeit über. Verkehrszeichen, eine Fußgängerprüfung, Spiele dazu und vieles mehr führen die Kinder ans spätere Leben.

Ausflüge zu planen, gehört ebenso dazu wie Teamsitzungen und dementsprechend Teamarbeit.

Folgende Eigenschaften sollten unsere ErzieherInnen besitzen:

- Konsequenz, Durchsetzungsvermögen, Empathie, die Fähigkeit zu selektieren, kritisch zu sein und offen.
- Den Umgang mit anderen Menschen zu beherrschen und seine Methoden zu begründen.
- Ziele vor Augen haben und realistisch bleiben.
- Organisationstalent und die Fähigkeit zu motivieren.
- Wichtig ist aber auch das Vertreten der Vorstellungen des Trägers (Elterninitiative).

## Vorschulerziehung und Übergang in die Schule

### *"Wir machen den Weg frei"*

Unter dem Begriff Vorschulalter verstehen wir die Zeit von der Geburt bis zur Einschulung. Damit ist also nicht nur das letzte Jahr vor dem Schuleintritt gemeint.

Dennoch ist das letzte Kinderladenjahr für die "Großen" etwas Besonderes. Sie übernehmen mehr Verantwortung für sich und für andere und erhalten mehr gezielte Angebote.

Außerdem bieten wir abgestimmte Projekte zu den verschiedenen Schwerpunkten an. Zusätzlich wollen wir den ersten Kontakt zur Schule und zu den Lehrkräften fördern. Wenn Möglich besucht uns eine Lehrerin im Kinderladen und die Kinder nehmen in der Schule an einem "Schnupperunterricht" teil.

Gerne würden wir eine Grundschule im Umfeld finden mit der wir eng zusammenarbeiten können, um den Kindern die „Angst“ vor dem Wechsel in eine „neue Welt“ zu nehmen.



## 7. ORGANISATION UND FORMEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

### **Der Tagesablauf in einem Kinderladen:**

Entsprechend dem Ziel eines individuellen Ansatzes in der pädagogischen Arbeit mit einer Altersmischung und zum Teil offener Arbeit einerseits und dem Bedürfnis der Kinder nach Gemeinschaft, Wiederholung und durchschaubarer Struktur andererseits, muss der Tagesablauf in einem Kinderladen verschiedenen, sich tendenziell widersprechenden Anforderungen gerecht werden. Folgende **Zielvorgaben** werden für den Tagesablauf in unserem Kinderladen definiert:

- Der Tagesablauf muss strukturiert sein. Kinder sind auf die Sicherheit und Orientierung angewiesen, die ihnen sich wiederholende Ereignisse bieten.
- Bei der Rahmenstruktur und der erforderlichen Organisation müssen die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern und der MitarbeiterInnen berücksichtigt werden.
- Jede einzelne Betreuungsperson und das Team müssen bereit sein, sich immer wieder zu reflektieren und Strukturen anzupassen bzw. zu verändern.
- Die Handhabung der Strukturen muss so flexibel sein, dass abweichende, individuelle Bedürfnisse berücksichtigt werden können, ohne dass die Struktur sich ins Beliebiges auflöst.
- Die Angebote entsprechen der individuellen Entwicklung und den Interessen der Kinder. Bei der Durchführung von Aktivitäten werden die Kinder eingeladen und ermuntert, die Teilnahme ist freiwillig.
- Gemeinsame Unternehmungen außerhalb des Kinderladens sind regelmäßiger Bestandteil der Arbeit (Exkursionen, Ausflüge etc.)

Die persönliche Begrüßung und Verabschiedung zwischen Kind und ErzieherInnen ist uns sehr wichtig, da so auf jedes Kind individuell eingegangen werden kann.



Nach diesen Zielvorgaben wird der Tagesablauf in dem Kinderladen strukturiert.

**a. Tagesablauf**

7.30 – 8.00 Uhr	bei Bedarf Frühdienst
8.00 Uhr	der Kinderladen öffnet
8.15 Uhr	Kinder, die frühstücken wollen, sollten da sein
8.30 – 9.15 Uhr	Frühstück
9.15 Uhr	Zähne putzen
9.30 Uhr	gemeinsamer Morgen-/ Begrüßungskreis
10.00 Uhr	Freispiel (versch. Angebote), Projekte, gemeinsame Ausflüge (als gesamte Gruppe oder in Kleingruppen – je nach Interesse, altersdifferenziert)
11.45 – 12.30 Uhr	Mittagessen
12.30 – 12.45 Uhr	Zähneputzen, Schlafvorbereitung
12.45 – 14.45 Uhr	bei Bedarf Mittagsschlaf, die anderen Kinder haben die Möglichkeit zu ruhen, Bücher anzuschauen, zu malen oder zu basteln, Frei- und Rollenspiele, auf dem Spielplatz gehen
14.45 – 15.00 Uhr	Wecken der Schlafkinder, Vorbereitung der Vesper
15.00 Uhr	Vesper, gemeinsames Essen und Trinken (Obst, Gemüse, Brot und von den Kindern selbst hergestellte Snacks), zum Ausklang des Tages übergehend in die Abholphase
16.00 Uhr	der Kinderladen schließt
16.00 - 16.30 Uhr	bei Bedarf Spätdienst

Die hier angegebenen Zeiten können etwas variieren, dabei wird jedoch versucht, auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes Rücksicht zu nehmen.

## b. Festgelegte Außenaktivitäten

*„Nie ist die Neugier, die Lust am Forschen, und die Offenheit für neue Erfahrungen, für „Weltwissen“ in einem umfassenden Sinn, größer als in den Jahren vor der Einschulung.“*

*„- ein Spiel mit offenem Ende, bei dem es nur Gewinner gibt.“*

*(„Weltwissen der Siebenjährigen“ Donata Elschenbroich)*

Für uns haben die Aktivitäten außerhalb des Kinderladens einen großen Wert. Kinder müssen ihre Umwelt mit allen Sinnen erleben und Be-Greifen können.

Deshalb sind regelmäßige Ausflüge in die Natur geplant um dort z.B. die Einwirkung des Jahreswechsels zu verfolgen, dies beinhaltet unter anderem die heimische Flora und Tierwelt.

Kinder müssen aber auch über den Tellerrand schauen um Einblicke in andere Regionen der Welt zu bekommen.

Aus diesem Grund werden regelmäßige Ausflüge in Museen, zoologische Gärten, Parks und andere Kinderangebote geplant. Unser Anliegen ist, den Kindern durch regelmäßige Ausflüge, Eindrücke zu vermitteln, diese zu vertiefen und daran zu „wachsen“.

Ein Ausflug fängt schon mit der Fahrt mit der BVG an, oder einer Zugfahrt, bei dem Kinder viele Eindrücke gewinnen können.

Zusätzlich nehmen wir auch Bezug auf sportliche Aktivitäten, die für die körperliche Entwicklung wichtig sind, weshalb wir regelmäßige Schwimmbadbesuche planen.

## 8. OFFENE ARBEIT/ GROßE ALTERSMISCHUNG

*Dabei gilt es die Entwicklungsprozesse der Kinder im Auge zu behalten. Die Altersmischung eröffnet in diesem Zusammenhang neue Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten.*

Die Altersmischung bietet den Kindern eine kontinuierliche Betreuung im Kinderladen über einen längeren Zeitraum. Beziehungen unter Kindern werden nicht durch häufige Wechsel belastet. Das Verhältnis zu den pädagogischen Fachkräften wird intensiver. Auch die Beziehung der Eltern untereinander und zum Kinderladen profitiert von dieser Kontinuität. Durch die natürlichen Entwicklungsunterschiede in der altersgemischten Gruppe werden Kinder nicht mehr so stark untereinander verglichen oder an so genannten altersgemäßen Entwicklungsniveaus gemessen. Kinder geraten demnach weniger unter Leistungsdruck, sie können sich an Jüngeren und Älteren orientieren und ihre eigenen Entwicklungsschwerpunkte setzen. Vor allem für Einzelkinder ist die Möglichkeit in geschwisterähnlichen Strukturen aufzuwachsen von erheblichem Vorteil.

Jüngere Kinder beobachten ältere Kinder sehr intensiv und versuchen, deren Fertigkeiten nachzuahmen. Kindern fällt es erheblich leichter, von anderen Kindern zu lernen als von Erwachsenen, da der Entwicklungsunterschied noch nicht so unüberwindbar groß scheint. Das Sauberwerden, das Zähneputzen, das selbstständige Essen, sich An- und Ausziehen wird so fast beiläufig erlernt. Aber auch ältere Kinder erhalten vielfältige Anregungen von jüngeren Kindern. Sie gewinnen Sicherheit in einzelnen Bereichen, indem sie jüngere Kinder bei Entwicklungsaufgaben unterstützen. Zudem übernehmen sie so eine wichtige Rolle im Betreuungsalltag, indem sie auch Verantwortung und Hilfestellungen für die Jüngeren anbieten und damit zu einer weiteren Bezugsperson auf „ähnlicher“ Augenhöhe werden.

Für Erwachsene ist es immer wieder beeindruckend zu beobachten, wie eifühlsam die Kinder im Umgang miteinander sind bzw. wie behutsam ältere Kinder mit jüngeren Kindern umgehen. Selbst Kinder, die unter Gleichaltrigen oft durch heftiges Verhalten auffallen, sind gegenüber kleineren Kindern meist behutsam und liebevoll. Diese differenzierten Beziehungen zwischen den Kindern erleichtert es ihnen, unterschiedliche Rollen auszuprobieren. Die Arbeit mit Kindern bis zum Schuleintritt erfordert von den pädagogischen Fachkräften sehr viel Flexibilität und situationsbezogenes Arbeiten. Jede Altersstufe benötigt eine andere Förderung sowohl in den lebenspraktischen Bereichen wie auch in den Bildungsbereichen. Durch eine lang andauernde Beziehung zu den Kindern sehen wir den Entwicklungsweg der Kinder über eine größere Zeitspanne.

**Das offene Konzept** ist vor allem durch Ansätze der Reggio-Pädagogik und Ideen Korczaks geprägt. Formen dieser Arbeit sind offene Gruppen, offene, gruppenübergreifende Angebote und offenes Arbeiten in Funktionsräumen.

Das offene Arbeiten in Funktionsräumen beinhaltet, dass alle Flächen und Räume des Kinderladens genutzt werden, um diese zu speziellen Interessensräumen umzugestalten. So gibt es verschiedenste Angebote, aufgeteilt in Räume, die allen Kindern zugänglich sind und von ErzieherInnen nach ihrem jeweiligen Interessensgebiet betreut werden. Grundannahmen dieser Pädagogik sind das selbstbestimmte Lernen durch Einsicht und die Eigenverantwortlichkeit des Kindes, das sich seine Aktivitäten nach Interesse sucht und Entscheidungen selbst treffen kann und will. Unterstützung findet dieses Konzept durch neueste naturwissenschaftliche und entwicklungspsychologische Erkenntnisse, die grob zusammengefasst folgendes postulieren:

Kinder sind Persönlichkeiten, die sich individuell, ihren eigenen Vorstellungen entsprechend, entwickeln. Es gibt Zeitfenster, innerhalb derer sich bestimmte Fähigkeiten ausbilden; das Kind wird diese – ohne Anleitung – nutzen. Der Erwachsene (in diesem Fall: der/die ErzieherIn) ist wiederum Beobachter und Begleiter, der sich geduldig und empathisch im Hintergrund hält, gegebenenfalls auf die Wünsche der Kinder reagiert und die Umwelt gemäß den Bedürfnissen der Kinder gestaltet.

## 9. EINGEWÖHNUNG

### **Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase**

Ein wichtiger Übergang für das Kind und seine Eltern ist die Aufnahme in eine Kindereinrichtung. Auch wenn Kinder heute öfter schon vor dieser Aufnahme in anderen Formen der Kindertagesbetreuung Erfahrungen mit Übergangssituationen gesammelt haben (Baby – Krabbelgruppen, -Schwimmen oder Peking – Gruppen), ist die **Eingewöhnungsphase** für alle Beteiligten, aber insbesondere für das Kind von besonderer Bedeutung. Nicht selten wird die Eingewöhnung als stressreich und belastend empfunden. Um diese für alle stressreiche Übergangssituation der Eingewöhnung erfolgreich zu bewältigen, werden die Bedürfnisse aller Beteiligten in den Prozess mit einbezogen. Die Übergangs- und Trennungssituation wird als positive Lern- und Entwicklungsmöglichkeit und motivierende Herausforderung für die Beteiligten gestaltet.

Die Eingewöhnungsphase umfasst die ersten Wochen, die ein Kind, zuerst in Begleitung seiner Mutter oder seines Vaters und dann alleine, in einer Kindergruppe verbringt. In dieser Zeit wird dieses Kind viele Veränderungen in seinem Leben spüren, viele neue Eindrücke sammeln und vielleicht zum ersten Mal mit Erlebnissen von Trennung und Abschied konfrontiert sein. Die gestaltete Eingewöhnungszeit soll dem Kind die Möglichkeit geben, behutsam und allmählich in die neue Situation hineinzuwachsen, sich mit den vielfältigen neuen Eindrücken aktiv auseinanderzusetzen und Gefühle von Schmerz und Trauer bei der Trennung zu bewältigen. Für diesen Lernprozess brauchen die Kinder unbedingt die Unterstützung ihrer Eltern oder der Personen, die sie in den Wochen und Monaten vor dem Kinderladeneintritt primär betreut haben. Andererseits müssen sich alle Beteiligten auch darüber bewusst sein, dass das Ziel dieses gestalteten Übergangs letztlich die angstfreie Trennung zwischen Kind und primären Bezugspersonen ist. Die dabei entstehenden und geäußerten heftigen Gefühle der Wut und der Trauer sind wichtige Bestandteile für die Bewältigung dieser Situation.



Nicht nur das „neue Kind“ braucht diesen behutsamen Übergang:

Trennungen sind häufig für alle Beteiligten schmerzvoll und daher immer Stresssituationen. Aus diesem Grund sollte die Gestaltung der Eingewöhnung in dem Kinderladen alle Beteiligten berücksichtigen: die verantwortlichen familiären Betreuungspersonen, die ErzieherInnen und das Kind. Die Eingewöhnung darf sich nicht nur auf das Kind beziehen, denn man hilft ihm wenig, wenn man nur auf seine Bedürfnisse eingeht, an die beteiligten Erwachsenen aber lediglich Forderungen stellt.

Aufgabe der Eingewöhnungsgestaltung ist es deshalb, allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit der neuen Situation auseinanderzusetzen, sich kennen zu lernen, von ihrem Standpunkt aus Schritte zu einem gemeinsamen Verstehen zu gehen und zu lernen, mit dieser Umbruchsituation positiv fertig zu werden. Alle Beteiligten haben Anspruch darauf, dass ihre Gefühle und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

### **Vorstellen der neuen Kinder**

Auch die anderen Kinder sind Akteure im Übergangsprozess des neuen Kindes. Die ErzieherInnen, als ‚ModeratorInnen‘ dieses Übergangs, informieren die Kinder und beziehen sie mit in den Eingewöhnungsprozess ein. Bereits in Vorbereitung der Eingewöhnungszeit sollte den Kindern mitgeteilt werden, wie das neue Kind heißt, wann es den Kinderladen zum ersten Mal besucht und vieles mehr. Damit erhalten auch die Kinder in der Einrichtung die Gelegenheit, sich auf die Veränderungen vorzubereiten. Gemeinsam mit den „alten“ Kindern wird überlegt, z.B. wo das neue Kind schlafen könnte, welchen Garderobenplatz, Zahnputzbecher, welches Windelfach es bekommt. Wichtig ist es, diesen Übergang für alle Kinder behutsam zu gestalten. Die neuen Kinder verändern den Alltag in dem Kinderladen für eine Weile und es ist wichtig, in dieser Zeit allen Akteuren die Möglichkeit zu geben, diese Veränderung zu gestalten und bewältigen zu können.

### **Methoden der Übergangsgestaltung**

Es ist wichtig, den Übergang intensiv mit den Eltern zu besprechen und vorzubereiten. Die Eltern müssen mit dieser Zeit zu Beginn der Betreuung ihres Kindes in dem Kinderladen rechnen und Möglichkeiten finden, diese Phase mit ihrer Berufstätigkeit zu verbinden. Ist genügend Zeit und Ruhe vorhanden, dann können Eltern und ErzieherInnen auf diese Weise besser „das Tempo des Kindes“ beobachten und in den Überlegungen zur Gestaltung des Übergangs berücksichtigen. In Gesprächen wird die Situation täglich mit den Eltern reflektiert und es werden die nächsten Schritte vereinbart. Die ErzieherInnen haben als Bezugsperson hier die Aufgabe, diese Elterngespräche zu führen, um Unklarheiten oder Missverständnisse zu vermeiden und die Eltern in diesem Übergang ebenfalls zu unterstützen und zu stärken.

### **Grundhaltung zur Eingewöhnung**

Es hat sich bewährt, dass nur die Mutter oder der Vater das Kind in den ersten Tagen wickelt, füttert usw. So erhält das Team die Möglichkeit zu sehen, welche Gewohnheiten zwischen Elternteil und Kind bestehen und welche Vorlieben und Fähigkeiten das Kind in diesen intimen Situationen entwickelt hat. Durch die Gespräche über die Gewohnheiten des Kindes mit der Mutter oder dem Vater weiß die Bezugsperson über Vorlieben des Kindes bescheid. Sie versucht dem Kind deshalb in den ersten Tagen Tätigkeiten anzubieten, die das Kind gerne ausführt. Das Kind selbst entscheidet über Nähe und Distanz zwischen Bezugsperson und ihm selbst. Zudem ist es dem Kind freigestellt, sich den Kinderladen zu erschließen und dabei jederzeit zum anwesenden Elternteil zurückkehren zu können. Da die Haltung der Mutter oder der anderen eingewöhnenden Betreuungsperson die Eingewöhnungssituation sehr stark beeinflusst, ist es günstig, den Tag möglichst gemeinsam kurz auszuwerten, um Missverständnisse und Unsicherheiten zu klären.

### **Strukturen der Eingewöhnung**

Wichtig ist, dass die Bezugsperson der Mutter oder dem Vater mitteilt, warum sie es nun für günstig hält, eine erste Trennung zu versuchen. Kriterien für die Entscheidung des/der ErzieherIn wären z.B., dass sich das Kind bereits Spielangeboten mit anderen Kindern widmet, dass es Kontakt zu anderen Kindern aufgenommen hat, dass es sich auch von dem/der ErzieherIn trösten lässt, dass es Kontakt zum/zur ErzieherIn selbst aktiv sucht und Spielangebote wahrnimmt, dass es sich nicht permanent ängstlich nach der Mutter umsieht und nicht immer nur den Kontakt zur Mutter oder dem Vater hält, wenn es sich im Gruppenraum befindet. Das bedeutet, die Trennung sollte in einer Situation erfolgen, in der es dem Kind gut geht und es einen stabilen Eindruck in der Betreuungssituation macht. Ein wichtiges Kriterium ist aber auch, dass Mutter oder Vater zu diesem Schritt bereit sind. Die primären Betreuungspersonen sollten dies von sich aus wollen. So können sie ihrem Kind auch signalisieren, dass dies keine bedrohliche Situation ist und Sicherheit ausstrahlen. In der Trennungssituation verabschieden sich Mutter oder Vater deutlich und bewusst vom Kind. Diese klare Abschiedssituation ist deshalb so wichtig, damit das Kind die Gelegenheit hat, sich auf diese Trennung einzustellen. Es kann traurig sein, es darf seinen Schmerz empfinden, es wird getröstet aber es wird nicht in eine hilflose und undurchschaubare Lage versetzt. Den Erwachsenen fällt dieser klare und offene Umgang mit Schmerz und traurigen Gefühlen häufig schwerer als den Kindern, aber nur so ist aktives Lernen und bewusstes Umgehen mit dieser Situation für alle Beteiligten möglich. So sehr sich alle Beteiligten auf diese Situation vorbereitet haben, wird es immer eine besondere Stresssituation sein. Wenn die Mutter oder der Vater wieder in den Raum zurückkommen, sollte der Tag für Kind und Eltern im Kinderladen beendet sein, da diese Abfolge auch dem zukünftigen Alltag entspricht. Bevor beide nach Hause gehen, sollte die Situation unbedingt mit den Eltern ausgewertet werden, auch wenn dies in der praktischen Situation schwierig zu gestalten ist. Es ist für alle Beteiligten sehr wichtig, dass der/die ErzieherIn noch kurz die Möglichkeit bekommt zu erzählen, wie das Kind sich verhalten hat, ob es sehr viel geweint hat, wie es sich trösten ließ. Eltern sollten an diesem ersten Trennungstag nicht mit unausgesprochenen Fragen nach Hause gehen müssen. Auf der Grundlage dieser gemeinsamen Auswertung können dann die nächsten Tage im Kinderladen gemeinsam geplant werden. Wichtig ist, dass die erste Trennung erst erfolgt, wenn für das Kind die erste Übergangsphase abgeschlossen ist. Dabei ist es nicht das Ziel, dass das Kind sich den gegebenen Bedingungen anpasst, sondern dass es sich in seiner neuen Rolle selbstbestimmt wieder findet. Die erste Trennung dient nicht dazu, Abschiedssituationen für Eltern und Kind einzuüben, sondern sie stellt ein wichtiges Moment erfolgreicher Übergangsbewältigung dar.

### **Die erste Zeit des Kinderladenalltags**

Die Eingewöhnungszeit ist damit nicht ganz abgeschlossen, aber das Kind weiß jetzt, dass es im Kinderladen willkommen ist. Es hat Freunde gefunden oder erste Kontakte zu Kindern geknüpft. Es hat Spielangebote entdeckt, die ihm besonders viel Spaß machen und es hat eine Beziehung gefunden zu mindestens einer erwachsenen Person in der Gruppe, die die Eingewöhnungsphase mit dem Kind intensiv gestaltet hat. Regelmäßige Abläufe und sich wiederholende Ereignisse erleichtern dem Kind das Hineinwachsen in den neuen Alltag. Für das Kind kann es in der ersten Zeit wichtig sein, dass die Bringzeit je nach Möglichkeiten der Eltern gemeinsam mit der Einrichtung abgesprochen ist, damit z.B. bei der Dienstplangestaltung darauf Rücksicht genommen werden kann und vertraute Betreuungspersonen in der Zeit bereits anwesend sind. Dies kann es dem Kind erleichtern, sich eingeladen und angenommen zu fühlen. In den ersten Wochen ist es sehr günstig, wenn die Eltern ihr Kind regelmäßig zur gleichen Zeit abholen und dieser Zeitpunkt mit markanten Ereignissen im Kinderladenalltag übereinstimmt. Die Kinder erleben nun in der ersten Zeit ihren Kinderladenalltag. Sie werden nicht immer und ununterbrochen fröhlich und glücklich sein. Sie werden manchmal auch misstrauisch sein. Es wird Tage geben, an denen sie sehr freudig die Gruppe aufsuchen und Tage, an denen sie nur ungern in den Kinderladen gehen.

Auch die Erwachsenen sind nicht jeden Tag gleich und sollten diese unterschiedlichen Stimmungsschwankungen auch den Kindern zugestehen. Wichtig ist jetzt, dass sich Eltern und das Erzieherteam immer wieder darüber austauschen, wie das Kind den Kinderladenalltag erlebt, wie Zuhause seine Freizeit verläuft, wie Elternhaus und Kinderladen zusammen dem Kind günstige Entwicklungsbedingungen ermöglichen können.

Die ausführliche Darstellung der Eingewöhnungsphase im Kinderladen verdeutlicht, dass der zeitliche Rahmen sehr individuell für Kinder, Eltern und Betreuungsperson ist. Eine allgemeingültige Angabe über die Dauer dieser Phase der Eingewöhnung ist deshalb nicht möglich. Erfahrungsgemäß wird von einem mehrwöchigen Zeitraum ausgegangen der nach Alter und Wesen der Kinder stark variiert. Dennoch sollten alle Beteiligten mindesten drei Wochen einplanen und sich die Zeit dafür nehmen, auch wenn sich die Trennung für das Kind als leicht herausstellt.

## 10. ERNÄHRUNG

### a. Ernährung

Ernährungsgewohnheiten, Ernährungsverhalten, Vorlieben, Abneigungen, Einstellungen und Freude am genussvollen Essen werden im frühen Kindesalter entwickelt und prägen das weitere Leben. Dieser Verantwortung Rechnung tragend sind in unserem Kinderladen wichtig:

- Abwechslungsreiche Vollwertkost
- Überwiegend Bio – Kost
- Süßigkeiten durch Obst und Gemüse zu ersetzen
- Projekte wie z.B.: „Woher kommt unser Essen?“
- Selbstkochen und -backen

Die gemeinsamen Mahlzeiten mit den Kindern sind ein wiederkehrendes Ritual im Tagesverlauf. Mahlzeiten sind ein kulturelles und soziales Ereignis mit Ritualen und ein wichtiges und vielseitiges Lern- und Erfahrungsfeld für Kinder. Sich gesund zu ernähren ist eine wichtige **Basiskompetenz** zur Lebenserhaltung und die **Grundlage** für das spätere Ernährungsverhalten der Jugendlichen und Erwachsenen.

Ernährungserziehung beginnt bereits im Säuglingsalter und ist natürlich zunächst die Aufgabe der Eltern. Sobald das Kind einen Kinderladen besucht, wird dies eine gemeinsame **Aufgabe der Eltern und des Kinderladens**, die in enger Kooperation geleistet werden muss. In den ersten drei Lebensjahren wird das Ernährungsverhalten bedeutend geprägt. Gesund ernährte Kinder entwickeln sich gut und sind körperlich fit. Sie bewältigen ihren Entwicklungsweg deutlich besser und fühlen sich wohler als fehlernährte Kinder. Gesundheitliche Risiken von Kindern und Jugendlichen lassen sich vermeiden oder mindestens verringern, sofern Maßnahmen der Ernährungserziehung so früh wie möglich einsetzen.

Tatsache ist, dass unsere Ernährung heute immer stärker durch Esstrends bestimmt wird, wie z.B. Fastfood, Convenience-Produkte, funktionelle und neuartige Lebensmittel. Umso bedeutsamer ist es, das Speisenangebot in der frühen Kindheit auf den Entwicklungsstand und die **altersgemäßen Bedürfnisse** abzustimmen, damit sich in diesem Alter das Immunsystem, die Verdauungsfunktionen und die Zähne gesund entwickeln können. Ein **vollwertiges Speisenangebot** ist eine Grundvoraussetzung für eine gesunde, altersgemäße, physische und psychische Entwicklung von frühester Kindheit an. Hinzu kommt, dass Kleinkinder – im Verhältnis zu ihrem Körpergewicht – besonders viel Energie, Nährstoffe, Vitamine und Mineralstoffe benötigen und einen rascheren Stoffwechsel aufweisen als Erwachsene. Darauf müssen die Mahlzeiten und Getränke sowohl im Familienalltag als auch während des Aufenthalts im Kinderladen abgestimmt sein.

Ernährung bzw. Ernährungserziehung wird im Kinderladen als Chance genutzt und ist fester Bestandteil des Alltags. **Ernährungspädagogisches Handeln** hat einen ganzheitlichen Charakter. So gehört das „Mitarbeiten“ bei bzw. das Miterleben der Nahrungszubereitung genauso dazu wie das Verzehren des zubereiteten Essens.

Ebenso wie in anderen Bereichen spielt in der Ernährungspädagogik das Beobachten eine wichtige Rolle. Kinder erhalten eine ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechende Ernährung und erleben durch die Selbstkochküche die Abläufe der Nahrungszubereitung.

Kinder brauchen, damit es ihnen schmeckt, auch Freude beim Essen. Spaß machen gemeinsame Mahlzeiten an einem liebevoll gedeckten Tisch, in einer **angenehmen Atmosphäre** mit anderen Kindern und Erwachsenen sowie **ausreichend Zeit**. Mahlzeiten sind mehr als nur Lebensmittelverzehr und die Aufnahme von Nährstoffen. Regelmäßige Mahlzeiten geben dem Tag eine Struktur. Mahlzeiten bedeuten aber auch pausieren, sich ausruhen, genießen, sich entspannen, abschalten, miteinander reden und voneinander lernen. Sie bieten vielseitige **soziale Erfahrungsmomente**. So lernen die Kinder beispielsweise selbst ihre Speise auf dem Teller zu portionieren, was den selbstbestimmten und bewussten Umgang mit Nahrungsmitteln fördert. Zudem dürfen Kinder die Speisen probieren, sie müssen aber nicht. Da während einer Mahlzeit nicht nur der Körper Energie tanken soll, sondern auch die Psyche, gilt es diese Situation nicht mit anderen Dingen zu überfrachten. Kinder sind beim Essen ganz bei der Sache und bedürfen keiner zusätzlichen „Lerneinheiten“. Vielmehr lernen die Kinder in diesen Momenten durch das Beobachten anderer (Kinder und ErzieherIn), das Schmecken, Fühlen oder Riechen von Nahrungsmitteln und durch Ausprobieren von „Esstechniken“ mit Besteck. Wir reagieren auf die Fragen der Kinder und unterstützen sie in dieser Situation.

#### b. Was brauchen Kinder, um in einer angenehmen Atmosphäre zu essen?

- ausreichend Zeit und Ruhe,
- gegenseitige Rücksichtnahme und
- gerechtes Teilen.

Erwachsene sind für Kinder Vorbilder, an denen sie ihr Verhalten orientieren. Durch frühe positive Erfahrungen werden gesundheitsfördernde Verhaltensweisen geprägt, die häufig bis ins Erwachsenenalter bestehen bleiben.

Förderung der Gesundheit des Kindes durch eine **vollwertige und gesunde Ernährung** ist ein **wichtiger Bereich der Erziehungspartnerschaft** vom Kinderladen und Familie. Folglich nehmen Informationsaustausch und Kooperation mit Müttern und Vätern in Ernährungsfragen eine wichtige Rolle ein. Gemeinsame Mahlzeiten in der Familie haben immer noch einen sehr hohen Stellenwert für den Alltag von Kindern und ihren Eltern, wie beispielsweise das gemeinsame Frühstück am Morgen oder das Abendessen am Ende des Tages. Da der Kinderladen eine weitere wichtige Lebenswelt im Alltag von Kindern ist, nehmen die Mahlzeiten eine ebenso wichtige Rolle ein. So gilt es bereits beim Aufnahmegespräch mit Eltern über das Ernährungskonzept, den Wochenspeiseplan, das Getränkeangebot sowie die Zwischenmahlzeiten im Kinderladen zu sprechen. Beim Abholen der Kinder haben Eltern immer die Möglichkeit sich nach dem Essverhalten ihrer Kinder zu erkundigen bzw. erhalten Informationen dazu.

Die Kiefermuskeln sind die stärksten Muskeln des gesamten Körpers. Schon durch die Saugbewegungen und später durch das Kauen von frischer, vollwertiger Nahrung werden diese Muskeln immer wieder trainiert, dies fördert eine gute Mundmotorik und nicht zuletzt eine positive Sprachentwicklung.

- c. **Bei Neigung zu süßen Lebensmitteln und Speisen den Maßvollen Umgang mit Zucker üben**
- saftiges Obst, Rohkost, Rosinen bereit halten
  - Süßspeisen bewusst einplanen, z.B. Pfannkuchen, Quarkspeisen
  - ungesüßte Getränke anbieten
- d. **Zahnprophylaxe:**
- Schon Zähne von Kleinkindern möchten beißen, die Gesundheit der Zähne hängt demnach von einer ausgewogenen und vielseitigen Ernährung ab.
- e. **Das Lebensmittel im Hinblick auf seine Gesundheitswirkung kritisch auswählen**
- In jede Mahlzeit frische Lebensmittel oder frisch zubereitete Speisen einplanen
  - reichlich, aber ballaststoffhaltige Nahrung anbieten
  - am besten mit geeigneter Rohkost beginnen
  - Saisonale, regionale frische Lebensmittel bevorzugen Speisen und Getränke auf die jeweiligen Tagesaktivitäten abgestimmt
  - Kinder an eine gesunde und abwechslungsreiche Nahrung gewöhnen Kinder langsam an unterschiedliche Geschmacksrichtungen heranzuführen
  - Nährwerttabellen, Saisonkalender für Gemüse und Obst bei der Speisenplanung einsetzen
  - bekannte und Orts nahe Bio-Produktion bevorzugen
  - Vorbereitung von Lunchpakete bei Ausflügen
  - extra Zwischenmahlzeiten nach Bewegungsstunden einplanen
  - Babyflaschen, Süßigkeiten nicht zum Trösten gegen Frust oder Langeweile einsetzen
  - Lebensmittel nicht als Ersatzbefriedigung missbrauchen
  - Nahrung nicht als Belohnung oder Strafe einsetzen
  - Kinder lernen den Unterschied zwischen naturbelassener und verarbeiteter Nahrung kennen
- f. **Mit allen Sinnen genießen**
- Kinder können ganzheitlich genießen, sie erleben wie Nahrung unterschiedlich schmecken, riechen, aussehen und sich anfühlen kann.
  - Unterschiedliche Genüsse auf das Essen abgestimmt kombinieren
  - Unterschiedliche Kulturen kennen lernen
  - Tischkultur im Kinderladen entwickeln und pflegen
  - Lebensmittel zum Kennen lernen vorher in kleinen Mengen zeigen, probieren, fühlen und riechen lassen
  - Kinder entdecken, dass Brot bei langem Kauen im Mund süß schmecken kann.
  - Kinder entdecken den Unterschied zwischen süßem und saurem Obst (z.B. Erdbeeren und Zitrone)
- g. **Kinder lernen am Vorbild der pädagogischen Fachkräfte und der älteren Kinder Rituale, Regeln und Tischkultur kennen**
- sie dürfen sich selbst bedienen
  - sie tauschen Höflichkeiten aus „bitte und danke“
  - größere Kinder helfen kleineren
  - schlichtes, gut zu handhabendes Geschirr sowie Besteck und kleine handliche Gläser einsetzen
  - zum Essen passenden Tischschmuck mit den Kindern gestalten
- h. **Erlebnistage gemeinsam gestalten „wir kochen international“**
- landestypische Gerichte kochen
  - Raum und Essplatz entsprechend schmücken
  - besondere Esstechnik anwenden, „Fingerfood“

- i. **Kindern sichere Orientierung geben, Kindern gleichbleibende Erlebnisse ermöglichen**
- feste Bezugspersonen
  - regelmäßige Essenszeiten festlegen
  - abgesprochene Tischrituale einhalten
- j. **Kindern die Möglichkeit geben, aktiv an ihrer Versorgung teil zu nehmen, Wünsche der Kinder berücksichtigen, Kinder bestimmen selbst..**
- was und wie viel sie essen
  - sie nehmen ihr Essen selbst und lernen so selbstständig Mengen einzuschätzen
- k. **Tagesabläufe mitbestimmen lassen**
- gemeinsam werden einfache Gerichte zubereitet, abgespült und der Arbeitsplatz gereinigt
  - gemeinsam werden einfache Einkäufe getätigt
  - Koch/Köchin kommt in die Gruppe und demonstriert eine Tätigkeit
  - interessierte Kinder dürfen mitarbeiten oder zuschauen
  - Erzieherin stellt selbst die Tätigkeit vor und lässt die Kinder in der Gruppe mitarbeiten, zuschauen oder sich anderweitig beschäftigen
- l. **Kinder lernen Arbeitsabläufe in der Küche kennen**
- Kinder dürfen in die Töpfe schauen
  - Kinder holen Essen aus der Küche
  - Kinder holen und bringen das Geschirr zurück
- m. **Kinderäußerungen ernst nehmen**
- Wünsche wiederholen lassen
  - das Lieblingsgericht der Köchin/dem Koch mitteilen
  - Ablehnung einzelner Kinder ernst nehmen, Hintergrund/-gründe aufspüren
  - Auf Essen neugierig machen: z.B. mehrere Gemüse besprechen, auswählen, probieren, ab und zu 1–2 Kinder in die Küche schicken, berichten lassen
  - Umgang mit Allergiekindern selbstverständlich in den Essensverlauf integrieren, keine Sondersituation für das Kind schaffen
  - möglichen Verzicht annehmbar machen, z.B. nicht beliebte Obstsorten besonders liebevoll zubereiten, in kleinen Mengen als Vorspeise anbieten
  - Kinder mit kochen lassen
  - Gruppendynamik nutzen
- n. **Kinder übernehmen Teilaufgaben in der Gruppe**
- Tisch decken, abräumen, Tisch abwischen
- o. **Kinder lernen Anlässe zum Feiern kennen**
- verschiedene Feste im Jahreskreis (z.B. Sommerfest, Erntedank) sowie verschiedene Anlässe (z.B. Geburtstagsfeiern)
- p. **Informationen weitergeben**
- Elternabende zu bestimmten Ernährungsfragen
- q. **Austauschmöglichkeiten schaffen**
- Brunch mit Eltern
  - gemeinsames Kochen mit Eltern
  - Elternnachmittage
  - Rezepte weitergeben / Rezeptbücher Herstellen

## 11. ZUSAMMENARBEIT KILA – FAMILIE

- Eltern als Experten ihres Kindes
- die Transparenz unserer Arbeit
- Zeit für Gespräche
- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Beteiligung und Mitwirkung
- Begleitung und Unterstützung
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf

### d. Elternarbeit

Elternarbeit und Elternbeteiligung hat in der Einrichtung einen großen Stellenwert. Sie sind Grundlage für eine konstruktive, partnerschaftliche Erziehung des Kindes und Voraussetzung für eine nachhaltige Existenz unserer Einrichtung. Die Wünsche der Eltern werden ernst genommen und die Zusammenarbeit forciert. Kontinuierlich finden Gespräche mit den Eltern statt, in denen Fragen, Wünsche und Probleme thematisiert werden.

Wichtiger Informationsaustausch sind sowohl regelmäßige Elternabende als auch Gespräche „zwischen Tür und Angel“.

Da unser Kinderladen klein ist, übernehmen bei uns alle Eltern ein „Amt“. Das können Reparaturen, das Hygieneamt, Sicherheits-/Brandschutzbeauftragte/r, Vorstandsposten, etc. sein. Alle zwei Wochen wären die Eltern für die Kindergruppe für zwei Stunden mitverantwortlich (in der Zeit findet eine Teamsitzung statt). Unregelmäßig fallen auch Elterndienste in Urlaubs- oder Krankheitssituationen an. Dann betreuen Eltern stundenweise auch mal die Kinder oder putzen, wenn die Reinigungskraft ausfallen sollte. Das sollte allerdings eher selten vorkommen. Auch das Renovieren und regelmäßige Neugestalten der Räume, sowie die Pflege des Spielhofs liegt in der Hand der Eltern.

Eine Integration der gesamten Familie in den Kinderladen ist bei uns sehr erwünscht und soll durch regelmäßige Treffen von Eltern, Kindern, Geschwistern und auch Großeltern bei Festen, Picknicks etc. gefördert werden.

All das gibt den Eltern die Chance, einen intensiven Einblick in die Kinderladenzeit ihrer Kinder zu gewinnen und diese aktiv mit zu gestalten.



**e. Übersicht über die Formen der Elternarbeit in unserer Einrichtung:**

- Angebote vor Aufnahme des Kindes: Anmeldegespräch, regelmäßige Besuchsnachmittage
- Angebote unter Beteiligung von Eltern und ErzieherInnen: Elternabende, themenspezifische Gesprächskreise, Aktionstage (–Renovieren, Reparieren), Elternbefragung
- Angebote unter Beteiligung von Familien und ErzieherInnen: Feste und Feiern, Basare, Bastelnachmittage, Spielnachmittage
- Eltern als Miterzieher:  
Begleitung der Gruppe bei Ausflügen, Einbeziehung in die Planungen von Veranstaltungen und besonderen Anlässen, Kinderladenprojekte unter Einbeziehung der Eltern (Besuche am Arbeitsplatz, Vorführung besonderer Fertigkeiten)
- Angebote nur für Eltern:  
Elternstammtisch, Elternsitzecke (in der Einrichtung), Elternselbsthilfe (wechselseitige Kinderbetreuung)
- Einzelkontakte:  
Tür- und Angelgespräche, Elterngespräch nach Terminabsprache, Telefonkontakte, Mäusepost (Mitgabe oder Übersendung von Notizen über besondere Ereignisse), Beratungsgespräche, Vermittlung von Hilfsangeboten, Hospitation und Hausbesuche
- Informative Angebote:  
schriftliche Konzeption des Kinderladens, Elternbriefe, Informationswand, Rahmenplanaushang, Ausleihmöglichkeiten von Spielen und Büchern, Auslegen von Informationsbroschüren, Kila-Zeitung
- Elternvertretung:  
Einbindung in Organisation und Verwaltungsaufgaben (Mitglieder und Vorstand), Öffentlichkeitsarbeit, Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen
- Eltern werden in regelmäßigen Abständen an der Überarbeitung der Konzeption beteiligt. Dies setzt eine umfassende Elterninformation über die pädagogische Arbeit voraus.

**f. Ziele dieser Elternarbeit sind:**

- das Erreichen eines gemeinsamen, umfassenden Informationsstandes über die Arbeit der Einrichtung
- der Austausch über die gegenseitigen Erwartungen und Vorstellungen
- die Bereicherung des Einrichtungsalltags durch die aktive Mitarbeit der Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern nimmt eine große Bedeutung in der pädagogischen Arbeit des Kinderladens ein. Zwar ist und bleibt das Kind die wesentliche Bezugsgröße, aber eine offene und vertrauensvolle Partnerschaft mit Eltern stellt die Basis für eine gute Entwicklung des Kindes dar. D.h. der pädagogische Alltag wird möglichst transparent dargestellt, Eltern können teilhaben und mitgestalten und deren Fähigkeiten und Kompetenzen stellen eine wichtige Ressource für die Gestaltung von Bildungsangeboten dar. Familie als Lebenszusammenhang von Kindern und Erwachsenen ist heute bunter und vielfältiger geworden.



Eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Partnerschaft zwischen Eltern und Kinderladen bedarf eines wert- und vorurteilsfreien Umgangs mit diesen verschiedenen Formen des Zusammenlebens. Kern der Partnerschaft bildet immer wieder der regelmäßige Austausch und Dialog über die Entwicklungsprozesse des Kindes, Erwartungen, Bedürfnisse und auch mögliche Probleme und Konflikte. Die Herausforderung für den Kinderladen besteht darin, eine entsprechende Atmosphäre sowie eine offene „Informations- und Gesprächskultur“ in der Einrichtung zu schaffen.

**Transparenz:**

- durch strukturierte Tür- und Angelgespräche (wenn möglich, täglich)
- durch die schriftliche oder bildhafte kurze Darstellung des Tagesablaufs und einzelner Episoden aus dem Gruppenalltag (z.B. durch Aushänge, Bilder, Tagebücher, Projektmappe, Kinderwerke etc.),
- durch den Einsatz von Foto- und Videomaterial und Kommunikationsformen, die sich nicht nur auf das Verständnis der deutschen Sprache stützen, sollen ausländische Eltern die Möglichkeit erhalten, trotz sprachlicher Schwierigkeiten Einblick in den Kinderladenalltag zu erhalten,
- durch Einladungen zum Verweilen im Gruppenraum (Hospitationen), insbesondere bei Bring- und Abholsituationen.
- Elternabende, Elternnachmittage, gemeinsame Feste und Ausflüge ermöglichen den **Austausch** und die **Vernetzung von Eltern** untereinander

Von dem Erzieher-Team wird insgesamt ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität und Aushandlungsbereitschaft gefordert. Im Kern geht es aber bei allen Formen der Kindertagesbetreuung darum, gemeinsam Verantwortung für das **Wohl des Kindes** zu übernehmen und sich dies in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als **Handlungsmaxime** zu setzen.



## 12. KONTAKTE UND KOOPERATIONEN

Wir möchten mit folgenden verschiedenen Institutionen zusammenarbeiten oder in Kontakt treten: (hier sind einige wichtige genannt)

- Naturschutzbund
- Obst- und Gartenverein
- Schwimmbad
- Kinderfarm (Luxenburgerstrasse)
- Musikschule (Studio Balu „Musikgarten“)
- Bücherei
- Atze- Theater
- Museen (Kinderlabyrinth)
- Zoo/Tierpark
- Parks (Britzer Garten)
- Kindergärten in der näheren Umgebung
- Handwerksbetrieb
- Geschäfte in unmittelbarer Umgebung
- Grundschulen im Stadtteil
- BSR
- BVG
- Feuerwehr
- Polizei
- Charité Campus Virchow-Klinikum (CVK)
- Zahnarzt
- LandesJugendamt
- Risikoberatungsstelle
- Kinderschutzbund
- Gesundheitsamt
- Krankenkasse (AOK, DAK,..)
- Unfallkasse



## LITERATURVERZEICHNIS

- ❖ Berliner Bildungsprogramm
- ❖ Renate Zimmer (1992). In: Zimmer, R. / Cicurs, H. (Hrsg.). „Kinder brauchen Bewegung - Brauchen Kinder Sport? Aachen“
- ❖ Renate Zimmer (1996)
- ❖ Andres/Laewen 2005:41
- ❖ Donata Elschenbroich (2002) „Weltwissen der Siebenjährigen“

Sowie das Internet

## WEITERE ZITATE VON

- ❖ Maria Montessori
- ❖ Konfuzius
- ❖ Loris Malaguzzi
- ❖ Goethe
- ❖ Kurt Tucholsky
- ❖ Victor Hugo
- ❖ Galileo Galilei
- ❖ Aristoteles